

HEJSupport Stellungnahme

Kinderkommission des Bundestages: Auswirkungen umweltschädigender Produkte auf Kinder

5. Mai 2021

Was ist das Problem?

Kinder sind besonders vulnerabel gegenüber schädlichen Chemikalien und Pestiziden. Ihre Körper, z.B. ihre Organe, Hormonsystem und Gehirne befinden sich noch in der Entwicklung. Besonders während der pränatalen Entwicklung, also noch vor der Geburt, und in der frühen Kindheit können vor allem hormonschädigende Chemikalien, auch endocrine disrupting chemicals (EDCs) genannt, wie z.B. Bisphenol A, Phthalate, bromierte Flammschutzmittel oder bestimmte Pestizide Krankheiten auslösen, die dann im späteren Leben auftreten können. Dazu gehören z.B. bestimmte Krebsarten, Diabetes, Übergewicht, neurologische Störungen und Herz-Kreislauf-erkrankungen. Besonders besorgniserregend sind neue Erkenntnisse zur Auswirkung von Schadstoffen auf die Fruchtbarkeit. Die weltweite Fruchtbarkeit ist in den letzten 50 Jahren um mehr als 50% gesunken.¹ Heute hat ein Mann nur die halbe Spermienanzahl wie sein Großvater.²

Jedes Kind in Europa kommt bereits mit schädlichen Chemikalien im Körper zur Welt.³ Viele Gesundheitsschäden werden bereits im Kindesalter oder schon vor der Geburt durch die Exposition gegenüber Schadstoffen, besonders hormonschädigenden Chemikalien, auch endocrine disrupting chemicals (EDCs) genannt, angelegt. Dies kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Kinder nehmen Schadstoffe über den Mund, die Haut und die Atmung auf. Da Kinder z.B. eine größere Hand-Mund Aktivität und eine schnellere Atmung aufweisen, nehmen sie im Vergleich zu ihrem Körpergewicht mehr Schadstoffe auf, als Erwachsene.

In Deutschland konnten bei allen 1109 untersuchten Kindern das sehr gefährliche PFAS, gefunden werden.⁴ Außerdem zeigt eine andere Studie, dass 8 von 11 untersuchten Phthalaten in 97%-100% aller getesteten Kinder in Deutschland gefunden wurden. Bei drei Phthalaten konnten Konzentrationen über gesundheitsbasierten Grenzwerten gefunden werden.⁵ Auch Cadmium und sogar PCB wurde in Kindern in Deutschland über diesen Grenzwerten nachgewiesen.⁶

¹ <https://www.shannaswan.com/countdown>

² <https://www.shannaswan.com/countdown>

³ Di Renzo, G.C. et al (2015): International Federation of Gynecology and Obstetrics opinion on reproductive health impacts of exposure to toxic environmental chemicals, Int. J. of Gynecology of Obstetrics, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ijgo.2015.09.002>

⁴ <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1438463920300584>

⁵ <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1438463919308478?via%3Dihub>

⁶ https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/4031/publikationen/umid-02-19-deutsche-umweltstudie-zur-gesundheit-von-kindern_0.pdf

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass im Jahr 2012 mehr als 1,7 Millionen Kinder unter fünf Jahren weltweit durch vermeidbare Umweltfaktoren gestorben sind. Das sind 26% aller Tode von Kindern unter 5 Jahren.⁷

Die Anzahl an Chemikalien wird sich voraussichtlich bis zum Jahr 2030 verdoppeln.⁸ Und nicht alle Chemikalien sind harmlos. So zeigt eine Studie der European Environment Agency, dass auf dem Europäischen Markt 62% der Menge aller genutzten Chemikalien gesundheitsgefährdend und 35% umweltschädlich sind.⁹

Die Liste der Studien, die zeigen wie sich bestimmte Schadstoffe auf die Gesundheit von Kindern auswirken, könnte beliebig fortgesetzt werden. Die Auswirkungen von schädlichen Chemikalien auf Kinder ist enorm. Neben der genannten Krankheiten, müssen auch die Schäden für die Gehirnentwicklung genannt werden, die Folgen für die motorische Entwicklung und eingeschränktes Lernverhalten haben.¹⁰ Vergessen sollten wir auch nicht die Zunahme von Allergien.

Die beste Prävention ist, weniger Schadstoffe auf dem Markt, in der Umwelt und in unseren Produkten und Lebensmitteln zu haben.

Wie sieht es also mit Chemikalien in Produkten aus?

Niemand kann genau sagen, wie vielen Chemikalien wir alle jeden Tag ausgesetzt sind und welche davon schädlich sind. Das liegt unter anderem daran, dass es für fast keine Produkte auf dem Markt, außer für Kosmetika, Deklarationspflichten gibt. Nicht einmal unsere Behörden wissen, welche Schadstoffe sich in welchen Produkten befinden, außer sie machen kostspielige Tests. Produkte für Kinder machen hier keine Ausnahme.

Eine Studie des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE) konnte in Alltagsplastikprodukten 1411 verschiedene Chemikalien herauslösen, wovon über 80% nicht identifiziert werden konnten. Von den restlichen Stoffen, waren drei von vier schädlich.¹¹

Leider ist auch die Regulierung bei weitem nicht ausreichend, um unsere Kinder vor Schadstoffen zu schützen. So sind nach wie vor krebserregende, mutagene und fortpflanzungsschädigende Stoffe in Spielzeug erlaubt, und nur an der Oberfläche verboten. Spielzeug ist die Produktgruppe mit den höchsten Rückrufzahlen im europäischen Rapex System, und das auch wegen chemischen Inhaltsstoffen.¹² In recyceltem Plastik wurden bei Tests von Kinderprodukten sogar Stoffe gefunden, die längst z.B. durch die Stockholm Konvention verboten wurden.¹³

Lebensmittelkontaktmaterialien enthalten verschiedene Schadstoffe, wie z.B. bedenkliche Fluorchemikalien, die Verpackungen fett- und wasserabweisend machen. Diese können auch in die

⁷ WHO (2016): Preventing disease through healthy environments;
https://www.who.int/quantifying_ehimpacts/publications/preventing-disease/en/

⁸ UNEP, Global Chemicals Outlook II (2019)

⁹ EEA (2018) <https://www.eea.europa.eu/airs/2018/environment-and-health/production-of-hazardous-chemicals#tab-realted-interactive-charts>

¹⁰ <https://www.annualreviews.org/doi/full/10.1146/annurev-publhealth-031912-114413>

¹¹ <https://pubs.acs.org/doi/10.1021/acs.est.9b02293>

¹² <https://www.produktwarnung.eu/2020/07/09/rapex-jahresbericht-2019-spielzeug-loest-die-meisten-warnungen-aus/20055>

¹³ <https://www.env-health.org/wp-content/uploads/2018/10/Toxic-Loophole-Arnika-IPEN-HEAL-2018-brochure-en-6.pdf>

Nahrung übergehen. Viele Regelungen in der bestehenden EU Regulierung sind veraltet. Es gibt z.B. vier Phthalate, die zwar in Spielzeug, aber nicht in Lebensmittelverpackungen verboten sind.

Kosmetika enthalten unter anderem allergene Stoffe wie z.B. Duft- und Konservierungsstoffe, die Kontaktallergien auslösen können, die nicht heilbar sind. Das Umweltbundesamt hat in fast allen 2500 getesteten Kindern und Jugendliche Stoffe nachgewiesen, die allergen wirken oder im Verdacht stehen Allergien auszulösen.¹⁴ Schadstoffe können sich auch hinter der Allgemeinbezeichnung „Parfüm“ verstecken und sind somit in der Liste der Inhaltsstoffe nicht erkennbar.

Kinder sind täglich einer Vielzahl von Schadstoffen ausgesetzt. Eltern können diese Exposition nicht vermeiden, da es keine ausreichende Auskunftspflicht über Chemikalien in Produkten gibt. Hier ist die Politik gefragt, durch strenge Gesetze für einen ausreichenden Schutz zu sorgen.

In seinem Bericht zu Kinderrechten und gefährlichen Chemikalien¹⁵ zeigt der UN Sonderberichterstatter für gefährliche Chemikalien und Abfall verschiedene Verletzungen von Kinderrechten und der UN Kinderrechtskonvention auf. Er weist besonders auf die Verantwortung von Unternehmen hin, Rechte von Kindern zu respektieren, und damit auch auf die Verantwortung, dass deren Produkte und Geschäfte Kinder nicht gefährlichen Chemikalien aussetzen.¹⁶

Was die Politik tun kann

Das Schutzniveau in Deutschland für Menschen und Umwelt gegenüber Chemikalienexposition ist nicht ausreichend, daher brauchen wir auf nationaler und EU Ebene dringend Schutzmaßnahmen, vor allem für besonders vulnerable Gruppen wie Kinder.

Generell müssen schädliche Stoffe, wie z.B. EDCs und Allergene mindestens kurzfristig gekennzeichnet und dann auch in Produkten, vor allem in Produkten für Kinder und Schwangere, verboten werden. Sie haben dort nichts zu suchen. Viele Regulierungen werden zwar auf EU Ebene beschlossen, aber Länder wie Frankreich gehen bei bestimmten Aspekten voran. So gibt es dort z.B. einen nationalen EDC-Aktionsplan mit der Verpflichtung zur Kennzeichnung von EDCs. Deutschland hinkt hier in vielem hinterher.

In ihren soeben veröffentlichten Forderungen zu hormonverändernden Stoffen „[Hormongifte stoppen](#)“ drängen NGOs unter anderem auf ein weitreichendes Verbot von hormongefährlichen Stoffen, besonders in Produkten für Schwangere und Kinder, sowie ein Verbot von endokrinen Pestiziden und Bioziden. Dringend nötig und auch von der EU Kommission in ihrer Kommunikation zu EDCs gefordert¹⁷, ist eine Aufklärungskampagne auf nationaler Ebene, vor allem für Schwangere und alle, die mit Kindern leben und arbeiten. Ökonomische Lenkungsmaßnahmen wie Steuern und Abgaben für gefährliche Chemikalien, inklusive EDCs, sollen zur Verminderung der Exposition und der Förderung von sicheren Alternativen beitragen.

In den Forderungen „[Wege aus der Plastikkrise](#)“ von elf NGOs an die Bundesregierung drängen wir im Bereich Chemikalien auf ein Verbot des Einsatzes von gesundheits-, umwelt- und

¹⁴ <https://www.tagesschau.de/inland/chemikalien-kinder-101.html>

¹⁵ UN General Assembly A/HRC/33/41 (2016): Report of the Special Rapporteur on the implications for human rights of the environmentally sound management and disposal of hazardous substances and waste; <https://undocs.org/A/HRC/33/41>

¹⁶ Guiding Principles on Business and Human Rights, Prinzip 11; siehe auch OECD Guidelines for Multinational Enterprises (2011) und Committee on the Rights of the Child, genereller Kommentar Nr 16

¹⁷ <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/EN/COM-2018-146-F1-EN-MAIN-PART-1.PDF>

klimagefährdenden Schadstoffen in Verpackungen und Produkten und auf ein Verbot von primärem Mikroplastik. Deutschland sollte sich auch bei der aktuellen REACH Beschränkung von Mikroplastik gegen weitreichende Ausnahmen aussprechen, vor allem für ein Verbot von Mikroplastik-Befüllungen von Kunstrasen- und Spielplätzen.

Materialien

Hormongifte stoppen, NGO Forderungen zu EDCs: <https://hej-support.org/hormongifte-stoppen/>
Wege aus der Plastikkrise, NGO Forderungen zu Plastik: <https://act.greenpeace.de/wege-aus-der-plastikkrise>

Plastikatlas: <https://www.boell.de/de/plastikatlas>

Giftfreie Zukunft, NGO Aktivitäten und Forderungen zu SAICM: <https://www.giftfreie-zukunft.org/>

Kontakt

Alexandra Caterbow | Co-Direktorin | alexandra.caterbow@hej-support.org

HEJSupport

www.hej-support.org | Von-Ruckteschell Weg 16 | 85221 Dachau

Zusatzinformationen

- Schadstoffe sind die dritte große Umweltkrise unserer Zeit, laut UNEP Global Chemical Outlook II¹⁸
- Die Chemikalien- und Plastikproduktion werden sich in kürzester Zeit verdoppeln, laut UNEP Global Chemical Outlook II¹⁹
- Gefährliche Chemikalien (auch in Plastik) führen zu massiven Gesundheitsproblemen (u.a. verschiedene Krebsarten, Unfruchtbarkeit, Entwicklungsstörungen, Allergien) und massiven Umweltproblemen (Kontamination von Flüssen, Meeren, Böden, Tierpopulationen)
- Gefährliche Inhaltsstoffe in Produkten werden meist nicht deklariert. Daher sind sie Behörden, der Lieferkette und Verbraucher*innen nicht bekannt
- Humanbiomonitoring zeigt die Belastung von Kindern²⁰
- Pestizidvergiftungen sind weltweit drastisch angestiegen, von 25 Millionen im Jahr 1990 auf heute 385 Millionen.²¹
- Die Europäische Inzidenzrate für Krebs bei Kindern ist signifikant gestiegen.²² In den USA ist in den letzten 40 Jahren der häufigste Krebs bei Kindern, Leukämie, um 35% gestiegen.²³ Die

¹⁸ <https://www.unep.org/explore-topics/chemicals-waste/what-we-do/policy-and-governance/global-chemicals-outlook>

¹⁹ <https://www.unep.org/explore-topics/chemicals-waste/what-we-do/policy-and-governance/global-chemicals-outlook>

²⁰ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheit/belastung-des-menschen-ermitteln/umwelt-survey/5-umwelt-survey-von-2013-bis-2016#ziele-der-studie>

²¹ <https://bmcpublikealth.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12889-020-09939-0>

²² <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30098952/#&gid=article-figures&pid=figure-1-uid-0>

²³ <https://www.acco.org/us-childhood-cancer-statistics/>

steigende Inzidenzrate für Krebs bei Kindern steigt seit Jahren und kann nicht durch Genetik oder Lebensstil-Faktoren erklärt werden.²⁴

- Jede Woche nehmen wir die Menge Plastik einer Kreditkarte in unserem Körper auf.²⁵ Plastik kann eine Vielzahl an Schadstoffen enthalten, z.B. Schwermetalle, persistente organische Schadstoffe, Karzinogene, hormonell wirksame Schadstoffe.
- Bisher ist noch wenig bekannt, wie sich Mikroplastik auf die Gesundheit auswirkt, aber mittlerweile weiß man, dass Plastikpartikel in der menschlichen Plazenta gefunden wurden²⁶ und dass Mikroplastik aus Bekleidung unsere Lungen schädigen können und auch die Erholung von einer Covid-19 Erkrankung verlangsamen können²⁷
- Deutschland hat als großer Chemiestandort eine besondere internationale Verantwortung, der es nicht ausreichend nachkommt

²⁴ UN General Assembly A/HRC/33/41 (2016): Report of the Special Rapporteur on the implications for human rights of the environmentally sound management and disposal of hazardous substances and waste; <https://undocs.org/A/HRC/33/41>

²⁵ https://wwf.panda.org/wwf_news/?348371/Could-you-be-eating-a-credit-card-a-week

²⁶ <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0160412020322297>

²⁷ <https://www.biorxiv.org/content/10.1101/2021.01.25.428144v3>